

53 Willy Jaeckel

Breslau 1888 – 1944 Berlin

„Dame in Gelb (Tänzerin)“, 1928

Öl auf Leinwand. Doubliert. 90 × 80 cm
(35 3/4 × 31 1/2 in.). Oben links signiert und datiert:
W. Jaeckel 28. Werkverzeichnis: Klein 258.
[3273] Gerahmt.

Provenienz

Peter Jaeckel, München / Privatsammlung, Bayern

EUR 30.000–40.000

USD 33.700–44.900

Ausstellung

Willy Jaeckel 1888–1944. Gemälde, Pastelle, Graphik. Regensburg. Ostdeutsche Galerie, 1975, Kat.-Nr. 22 („Bildnis einer Tänzerin im weißen Pelz“) / Willy Jaeckel 1888–1944: So war mein Denken. Miesbach, Kulturzentrum Waitzinger Keller, 2000, o. Kat.-Nr., Abb. S. 47 und auf dem Titel / Willy Jaeckel 1888–1944. Hiddensee, Gerhart-Hauptmann-Haus, 2001, o. Kat. / Willy Jaeckel: Malerei, Zeichnungen und Druckgrafik aus dem Hiddensee-Nachlass. Rostock, Kunsthalle, 2002, o. Kat. / Von Otto Mueller bis Oskar Schlemmer – Künstler der Breslauer Akademie. Schwerin, Staatliches Museum, und Wrocław, Kunstmuseum, o. Kat. / Mythos und Mondäne – Bilder von Willy Jaeckel (1888–1944). Berlin. Bröhan-Museum, 2003, Kat.-Nr. 65, m. Abb. / Künstlerkolonie Hiddensee. Stralsund, Kulturhistorisches Museum, 2006, o. Kat. / Willy Jaeckel 1888–1944: So war mein Denken. Freital, Städtische Sammlungen, 2006, o. Kat. / Glamour! Das Girl wird feine Dame – Frauendarstellungen in der späten Weimarer Republik. Berlin, Georg Kolbe Museum, 2008, o. Kat. / Liebermanns Gegner. Neue Secessions und Expressionismus in Berlin. Berlin, Max Liebermann Haus, 2011, o. Kat. / Sommergäste. Von Arp bis Werefkin – Die Klassische Moderne in Mecklenburg und Pommern. Schwerin, Staatliches Museum, 2011, o. Kat. / Willy Jaeckel – vom Schützengraben zum Weimarer Salon. Passau, Museum Moderner Kunst, 2017, o. Kat.

Vor einem nachtblauen Hintergrund erstrahlt eine mysteriöse Schönheit. Ein leuchtend gelbes Kleid und ein prächtiger weißer Pelzmantel umhüllen ihren schlanken, feingliedrigen Körper. Mit rot geschminkten Lippen, schmal gezupften Augenbrauen und einem modischen Pagenkopf erscheint die „Dame in Gelb“ wie der Inbegriff der Neuen Frau – eine elegante Vertreterin dieses selbstbewussten, mondänen Frauentypus, der das Berlin der 1920er-Jahre eroberte.

In einem gedankenverlorenen Moment lässt die Schöne womöglich Ereignisse des vergangenen Abends Revue passieren. Kühl und distanziert blickt sie drein, während in ihrem Innern noch der Rhythmus einer durchtanzten Nacht pulsiert oder Gedanken an den neuen Tag gewisse Sorgen des Alltags mit sich bringen. Die Neue Frau war unabhängig, freigeistig und souverän. Oft unverheiratet und berufstätig, konnte und musste sie nicht selten für ihren eigenen Lebensunterhalt sorgen.

Es mag sein, dass es sich bei der „Dame in Gelb“ um eine Tänzerin handelt, die der Künstler Willy Jaeckel in einem Berliner Nachtlokal kennengelernt hatte. Das berühmte Romanische Café am Breitscheidplatz oder das Café Josty am Potsdamer Platz waren lebendige Treffpunkte der Bohème. Auch Willy Jaeckel, 1888 in Breslau geboren und 1913 nach einem Studium der Malerei in seiner Heimatstadt und in Dresden nach Berlin gezogen, ging dort regelmäßig ein und aus. Zu seinen Bekannten zählten Persönlichkeiten wie Heinrich George, Asta Nielsen, Tilla Durieux und Joachim Ringelnatz, von denen er viele in Skizzen, Pastellen oder Ölgemälden festgehalten hat. Jaeckel war zum beliebtesten Porträtisten der Berliner Gesellschaft avanciert und gewann 1928 den Georg-Schlicht-Preis für das schönste Frauenporträt.

Seit 1915 Mitglied der Berliner Secessions, hatte Jaeckel die Errungenschaften des neuen expressiven Stils für sich genutzt und weiterentwickelt. Während die Person und ihre Aura für seine Porträts entscheidend waren, zeichnen sich seine Gemälde gleichzeitig durch eine gewisse Schlichtheit und Kühle aus, die den Künstler in die Nähe der Tendenz der Neuen Sachlichkeit rücken.

Viele Porträts Jaeckels sind 1943 einem Bombenangriff auf die Kunsthochschule und sein dortiges Atelier zum Opfer gefallen. Weitere Bilder sind durch einen Brand seines privaten Ateliers 1944 vernichtet worden, bei dem auch der Künstler selbst ums Leben kam. So erhalten die unversehrten Werke für die Nachwelt eine besondere Bedeutung. NB

